

Verdorbener Magen, Mangel an Appetit und noch manche andere Erscheinungen stellen sich ein, wenn durch unregelmäßigen und ungenügenden Stuhlgang der Verdauungsapparat in Unordnung kommt. Deshalb sorge man stets für tägliche Deffnung durch Gebrauch der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde. Erhältlich nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Abjynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Hauptdepot für Westpreußen: **Elbing, Apotheke zum Goldenen Adler** von **Max Reichert**.

Elbinger Standesamt.

Vom 3. October 1893.

Geburten: Schuhmacher Carl Simon 1 S. — Heizer Gustav Nadrau 1 Sohn.

Aufgebote: Gerichtsassessor Rich. Schärmer mit Margarethe Sausse. — Ackerbürger Friedrich Ad. Dahms-Elb. mit Anna Maria Justine Hinz-Ober-Kerbzwalde. — Arbeiter Josef Chmiel-Grochowiska mit Catharina Wertowska-Wola.

Eheschließungen: Buchhalter Heinrich Penner-Berlin mit Emma Sachert-Elbing. — Arbeiter August Pöblich mit Christine Kuhn. — Fabrikarbeiter Hermann Dreifeld mit Christina Baasster.

Sterbefälle: Arbeiter Eduard Kielmann 39 J. — Maurerges. Ludwig Thorwächter 1 T. 6 W. — Schlosser Albert Rose 1 T. 5 1/2 J. — Fabrikarbeiter Eduard Christleit 1 T. 6 M. — Former Johann Cingon 1 S. 36 Stunden. — Fabrikarb. Carl Kramer 1 S. 2 M.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 8. October d. Js., und folgende Tage:

Robert Engelhardt's Leipziger Complet- u. Concertsänger.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. d. Mts., sollen aus den Schutzbezirken Reichenbach und Buchwalde etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar:

- a. aus Reichenbach:
 - 128 Stück doppelte und einfache Dachlatten,
 - 63 " Hopfenstangen,
 - 29 " Bohnenstangen,
 - 2 R.-Mtr. Klobenholz,
 - 286 " Reifig II. und III. Klasse,
 - 152 " Stubben.
- b. aus Buchwalde:
 - 6 R.-Mtr. Klobenholz,
 - 17 " Stubben,
 - 3 " Knüppelholz,
 - 145 " Reifig III. Klasse.

Verammlung der Käufer **Vormittags 10 Uhr** im **Marquardt'schen Gasthause** zu Reichenbach.

Elbing, den 1. October 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, d. 12. d. M., sollen aus dem Forstreviere Schönmoor etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 150 R.-Mtr. Kloben- und Knüppelholz,
- 29 " Stubben,
- 300 " Reifig.

Verammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im **Gasthause zu Schönmoor.**

Elbing, den 1. October 1893.

Der Magistrat.

Bruno Stelter,

Inn. Mühlendam 33. **Eleganteste und modernste Ausführung sämtlicher Blumen-Arrangements!**

Am 20. und 21. October 1893.
Grosse
**Verloosung von Gold-
baar garantirt**

und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90 % sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.
Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pfg. extra), empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft

Carl Heintze, **BERLIN W.,** Unter den Linden 3.

Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Verloosungs-Plan.

Gew.	Werth	baar
1 à 50000		45000 M.
1 à 25000		23500 »
1 à 10000		9000 »
2 à 5000		9000 »
3 à 4000		10800 »
4 à 3000		10800 »
5 à 2000		9000 »
10 à 1000		9000 »
20 à 500		9000 »
50 à 300		13500 »
100 à 200		18000 »
200 à 100		18000 »
300 à 50		13500 »
500 à 20		9000 »
1000 à 10		9000 »
4000 à 5		18000 »

6197=259000 baar 233100 M.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. September 1893 ist an demselben Tage die unter der gemeinschaftlichen Firma **L. Wohlgemuth & Co.** seit dem heutigen Tage aus den Kaufleuten

- 1) Kaufmann Isaac Wohlgemuth,
 - 2) Kaufmann Heinrich Wohlgemuth,
 - 3) Wittve Friederike Wohlgemuth
- bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Gesellschafts-Register unter Nr. 177 eingetragen mit dem Bemerkten, daß dieselbe in **Elbing** ihren Sitz hat.

Elbing, den 27. September 1893.

Königliches Amtsgericht.

**Die landwirthschaftliche
Winterschule**

zu **Marienburg Wpr.** beginnt ihren diesjährigen Kursus am **17. October.** Anmeldungen erbittet der Direktor **Dr. Kuhnke.**

Honig, reiner Gebirgsblüthen Bienenhonig, 1 Blechdose, 5 Kilo, franko Mk. 5,50 per Nachnahme. **J. Watz & Cie.,** Werschetz, Ungarn.

Direkt aus erster Hand versende jedes **Maß Herrenanzug, Valetot- u. Toppenstoffe** in Buglin, Cheviot, Kammgarn etc. Niemand versäume meine Musterkollektion zu verlangen, welche franko übersende, um sich von dem vortheilhaften Bezug zu überzeugen. **Paul Emmerich,** Tuchfabrikant, Spremberg, Lausitz.

Prachtvolle Stoffe in gewirnten Buchskin u. Cheviot, schon v. 1,50 Mk. pro Meter doppelbreit, **ganzer Anzug 4,50 Mark** bis zu den hochfeinsten Sachen. Nester pro Pfund 1,50 Mk. bis 6 Mk. Muster franco. Nester bemustere nicht, mache Auswahlsendung. **Julius Körner,** Tuchverwandt, Pögan i. S. gegr. 1846.

Visitenkarten in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc. **100 Stück von 75 Pf. bis 3 Mk.** empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung **H. Gaartz,** Buch- und Kunstdruckerei.

M. B. Redantz, jetzt **51. Fischmarkt 51.** Zeige ganz ergebenst an, daß ich meine

Wild- u. Seefisch-Handlung nach **Fischmarkt 51** (neben Herrn Kaufmann Fröhlich) verlegt habe.

Hochachtungsvoll **M. B. Redantz,** **51. Fischmarkt 51.**

Avis!

Im Laufe dieser Woche erwarte ich **200 Zo. norwegische Gettheringe** in bester Qualität und Packung (Ablader: Michelsen & Lehmkuhl), die ich für Rechnung der Herren Karkutsch & Migge, Königsberg, zur Auction bringen werde.

John de Cuvry.

11. October 1893:

**Große
Frankfurter Pferde-Lotterie.**

Hauptgew.: 10 elegante Equipagen mit 4, 2 und 1 Pferd bespannt, sowie 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde, compl. Geschirre etc., im Ganzen 1200 Gewinne.

Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pf., versendet

Richard Schröder, Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9.

gegr. 1871.

Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.

Köhler's Medizinalpflanzen.

„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor in Bayern, Dr. med., gewidmet.“

Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von Professor Schmidt in Berlin u. A., nebst ausführlichem Text. Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn., system. geordn., solid geb. 63 M.

Die Orchidaceen

Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz, herausgegeben von **Max Schulze,** vollständig in 10-12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7-8 feine Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint eine Lieferung.

Prof. r Thomé's Flora von Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz. von 17 hohen Landesregier. empfohlene

Complet in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M., mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend. In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

1842. Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3-5 M. und zwar in monatlichen Zwischenräumen, die

Jubiläums-Ausgabe der v. Schlechtendal-Hallierschen **Flora von Deutschland.**

Einzig vollständige Flora Mitteleuropas mit colorirten Abbildungen. Sie enthält 8374 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über 10,000 Nebenfiguren.

Prospecte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco. Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

Neue Musik Zeitung

Illustr. Familienblatt. Biogr. Novellen, belehr. Aufsätzen u. gratis beiliegend: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musikästhetik etc. (Preis 1 M. 1/4 jährl.) Probe-Nr. gratis u. franko d. jede Buch- u. Musikh. u. v. Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Jeder Leser unseres Blattes sollte auf den

Königsberger Sonntags-Anzeiger

abonniren. Derselbe ist unparteiisch, billig, sehr unterhaltend, und behandelt sämtliche Gebiete der Wissenschaft und des sozialen Lebens in interessantester Form.

Abonnement nur 75 Pf. pro Quartal bei der nächsten Kaiserl. Postanstalt.

Probenummern stehen gratis und franko in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Expedition: Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 I.

Deutsche Patent Reichs- No. 59055

Völlig nahtlose Hosen




Ohne Naht in Schritt u. Rücken. Ohne Naht in den Beinen. **M. Rube Witwe** Elbing und Umgegend einäzige Verkaufsstelle

Völlig nahtlose Hosen zu Patentirt in den bedeutendsten Industrielandern.

(Inhaber: Arthur Niklas), 16. Fischstraße 16. Elbinger Tricotagen-Fabrik.

Niederding's erscheint



Die Modernwelt ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. — 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen.

Berlin W. 55. — Wien I, Operng. 3. **Gegründet 1865.**

Ein gut erhaltener **Außbaum-Sopha Tisch** billig zu verkaufen

Neustädtische Wallstraße 12.

Ein Klavier billig zu verkaufen **Friedrichstraße 1, I.**

Sabe mich in **Elbing, Herrenstraße 46,** vis-à-vis Herrn Kaufmann **Herrmann Wiebe,** als **Thierarzt**

niedergelassen. **Ludwig Arnheim,** Thierarzt.

Wohne jetzt **Alter Markt Nr. 5,** eine Treppe, gegenüber meiner früheren Wohnung.

Dr. Crüger. Einen Laufburschen sucht **C. Meissner's Buchhandlung.**

Junge Mädchen zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens, sowie

Frauen und Knaben zum Tabakentrippen werden angenommen.

Loeser & Wolff.

In meinem neuerbauten Hause **I. Niederstraße 4a** sind noch zwei Wohnungen, besteh. aus Küche, Stube, Kabinet u. Keller, incl. Wasserleitung u. fontänen Zubehör, von gleich für **42 und 46 Thaler** zu vermieten.

Edm. Helfer, Seilermeister.

Eine kleinere freundliche Wohnung in der **Herrenstraße** zu vermieten.

Zu erfragen **Neustädt. Wallstraße Nr. 12.**

Inserate

jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung. Vorteile für den Auftraggeber: Ersparrung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglicher Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 233.

Elbing, den 4. Oktober.

1893.

William.

Roman aus dem deutsch-amerikanischen Leben
von

Doris Frein von Spaetigen.

13)

Nachdruck verboten.

„O Miß Isabel!“ — Zum ersten Male erlaubte er sich, ihren Vornamen auszusprechen. „Verlangen Sie nicht Unmögliches von mir! Mein Vertrauen zu Ihnen ist grenzenlos. Aber befehlen Sie nicht, daß ich jetzt sprechen soll — bei Gott, ich kann es nicht!“ Fest und leidenschaftlich preßte er ihre welche Rechte in der seinen. „Morgen — gewiß gar bald erfahren Sie alles! Ganz Newyork wird Ihnen erzählen, wie Ihr Geschäftsführer einem Verleumder, einem selgen Buben zu begegnen sich erlaubt, wie er ihn gezüglich hat! Und dann verhängen Sie die Strafe über mich, nur Sie allein, Miß Burton!“

Den seine Hand unklammernden Fingern sich entziehend, stürzte er die Treppe hinan. —

Am nächsten Morgen stand Miß Burton mit merkbarern Zeichen geistiger Anspannung auf dem tiefbekümmerten Gesicht in ihrem Voudoir. Sally hatte ihr eben ein Telegramm gebracht, welches die Nachricht enthielt, daß der kranke Vater in den allernächsten Tagen daheim eintreffen würde. Schmerzliche Besorgniß und bange Ahnungen erfüllten daher der Tochter Herz. Außerdem aber hatte sich Frank Harbey's Vater durch wenige schriftliche Worte für vier Uhr Nachmittags bei ihr anmelden lassen. Und gerade dieses in einem, wenigstens kurzen, doch eigenthümlichen Tone abgefaßte Briefchen hielt sie noch immer in den Händen. Vielleicht — nein ganz gewiß stand der Besuch im Zusammenhang mit Williams fürchterlicher Erregung, mit seinen räthselhaften, inhaltschweren Worten! Eine unsagbar peinigende Angst quälte sie seitdem.

Wirklich kein Auge schliefend, war sie fast die ganze Nacht in ihrem Schlafzimmer auf- und abgewandelt — zum Jammer ihrer treuen Sally. Gräßliche Vorstellungen zermarterten Isabels Hirn. Was hatte William gethan? Einen selgen Buben gezüglicht? Allmächtiger Gott, war das Frank? Denn daß die Sache mit diesem zusammenhing, dünkte ihr sonnenklar. Vielleicht ein Duell? Doch nein, nein, etwas

Anderes mußte es gewesen sein! Hatte William ihn getödtet? — Sie schauderte und gedachte mit Schrecken seiner verstörten Züge. Aber der Himmel würde ja Erbarmen haben; so schlimm konnte — durfte es nicht sein. Bald mußte diese qualvolle Ungewißheit ein Ende nehmen und Alles sich aufklären.

Miß Burtons strengem Befehle gemäß durfte Sally keinen Besuch als den älteren Mr. Harbey einlassen, dessen Kommen sie ja mit fieberhafter Sehnsucht erwartete. In wahren Schneengänge schlüchen die Stunden dahin; zu keiner Arbeit schien sie fähig und unzählig oft eilte sie nach der Uhr, welche ruhig und unbekümmert, ob für Freud' oder Leid die Stunden schlugen, auf dem Kamin Sims weiterklickte.

Endlich aber war es vier! Was würden die nächsten Minuten bringen? Isabel preßte die Hände auf das klopfende Herz. Noch wenige endlose Augenblicke vergingen, und Mr. Harbey betrat die Schwelle.

Derselbe war ein mittelgroßer, starker Mann mit bartlosem Gesicht und hätte noch ganz gut ein ziemlich jugendliches Aussehen haben können, wenn er den Kopf, welcher dünne, blonde Haare aufwies, nicht stets vornüber gebeugt getragen, was wohl mehr eine Angewohnheit als ein Zeichen herannahenden Alters zu sein schien. Die klugen, freundlich blickenden Augen deckte eine Brille; der Anzug wies große Sorgfalt, ja fast peinliche Eleganz auf. Seine mit pergtrauen Handschuhen belleddeten Hände hielten den tadellosen Cylinderr; allein deutlich gewahrte man, daß sie zitterten und daß das sonst frischgeröthete Antlitz heute bleich war, während er Mühe hatte, das nervöse Weben der Lippen zu verbergen.

Isabel Burton stieß bei seinem Anblick einen Schreckenruf aus:

„Mein Gott, wie siehst Du aus, Papa Harbey?“ Ihm entgegenstürzend umfaßte sie schnell die auf sie zuwankende Gestalt. „Nur das Eine sage mir vor Allem!“ rief sie ungestüm. „Lebt Frank noch? Die Angst tödtet mich seit gestern!“

„Leben?“ Der alte Mann sah ihr beinahe ohne Verständniß blöde in's Gesicht. „Freilich lebt er noch. Besser wäre es wohl, er läge todt und sähe uneres Herrgotts Sonne gar nicht mehr über sich scheinen! O Isabel, solche Worte muß sein alter Vater Dir sagen, armes Kind!“ erwiderte Mr. Harbey mit schwerer,

durch Schluchzen kaum verständlicher Stimme.
„Aber weißt Du es schon?“

„Nichts — gar nichts weiß ich, ahne und fürchte aber nur etwas Entsetzliches, weil ich gestern Abend hier unten im Hausflur Mr. William geisterbleich und verstört begegnete, welcher Reden fallen ließ, als hätte er — o Gott — als hätte er ein Verbrechen auf dem Gewissen!“

Zu Verzweiflung rang sie die Hände.

„Nein, Habel! Ein Verbrechen ist nicht begangen worden, dem Himmel sei Dank! Nur schwer — sehr schwer hat er meinen Sohn gestraft, hat er die von diesem begangene schmachliche Verleumdung und Beleidigung heimgezahlt!“ Der alte Herr bedeckte sein Antlitz. „Ach Kind — und nun ist Frank fort — geflohen — Gott weiß, wohin!“

Totenbleich stand Miß Burton vor ihm. Noch hatte sie den Sinn der Worte nicht vollkommen erfaßt. Eines aber war ihr klar: William schien nicht der Schuldige zu sein. Gleich Felsenlast sank es von ihrem Herzen; mochte jetzt kommen was immer wollte, das Schlimmste hatte Gott verhütet.

Während sie den alten gebrochenen Mann wieder mit den Armen umschlang, rief sie weich und zärtlich:

„Lieber, theurer Papa Harvey! Ich kann Dich nicht so trostlos sehen. Dein Kummer schneidet mir in die Seele. O, es wird ja nicht so schlimm sein, sicherlich nicht! Alles muß sich ja auflären und zum Besseren wenden! Komm! und setze Dich zuerst einmal nieder! Du kannst Dich kaum auf den Füßen halten.“

Zu einem bequemen Sessel führte sie ihn nun und drückte ihn mit sanfter Gewalt hinein. Dann kniete sie selbst vor ihm nieder und schaute tröstend zu ihm empor.

„Ach, Habel, nicht so schlimm sein — sagst Du! Schlimmer könnte es gar nicht kommen. Alles ist verloren, die Achtung, die Ehre und fast das ganze schöne Geld — 25,000 Dollars! Du bist betrogen darum; hörst Du, Bell — betrogen! Und das von meinem eigenen Sohne, — Detnem Bräutigam! Gott, o Gott! — das überlebe ich nicht!“ Wühlte er herzzerreißend auf.

Gleich einer Bildsäule, starr, stumm, kauerte das junge Mädchen vor ihm.

„Aber bei der Ehre des alten Harvey! Du sollst dieses Geld bei Heller und Pfennig wieder haben, Du Goldkind!“ Die zitternden Hände strichen über ihre Waden. „Ich bin Dir gut dafür, und mühte ich auch Tag und Nacht im Schwelge meines Angesichts darum arbeiten. Im Vertrauen auf Frank's Ehrenhaftigkeit gabst Du die große Summe, Habel, und ich bat Dich darum und legte manch' gutes Wort ein für den Jungen! Wie ein Betrüger stehe auch ich nun vor Dir, als ob ich mit ihm ein Spiel gespielt! Nur 15,000 Dollars hat er bei Smith u. Comp. eingezahlt, das andere ist fort — verjubelt.“

„Was sprichst Du denn da, Papa Harvey;

ach, laß doch das Geld! Es ist wahrlich nicht des Grämens werth,“ rief Miß Burton, seine Hände streichelnd. „Erzähle mir nur das Andere — das, was sich zwischen William und Frank zugetragen hat!“

„Ja so, das weißt Du noch nicht? O, mein Kopf ist so wüth und wirr von all' diesen schrecklichen Sachen!“ entgegnete der alte Mann, aus tiefem Stunnen auffahrend. „Warte nur noch einen Moment, damit ich mich darauf besinne! Wie war es doch? — Ja, richtig! Gestern Abend, es war wohl fast 10 Uhr, da kommt der junge Mr. Sherewood — Du kennst ihn wohl — zu mir herüber, aufgeregert und bleich. Denke Dir unseren Schreck! Und was berichtet er mir? Mir zittern noch die Glieder, wenn ich daran denke. Eine böse garstige Geschichte erzählte er, die auf Frank ein entsetzliches Licht wirft. Also: Frank und eine Menge junger Leute seien schon im Club anwesend gewesen, als William plötzlich durch den für die Dienerschaft bestimmten Eingang in den hell erleuchteten Saal getreten sei. Jeder hat gesehen, wie Frank beim Anblick des Deutschen in heftiger Weise erschraf und sich entfernen wollte. Allein ein Entschlüpfen war unmöglich, indem Mr. William sofort auf meinen Sohn zuschritt und mit lauter, jedem verständlicher Stimme fragte: „Ich bitte Sie, mir nun hier im Club, dessen Räume nur Männer von Ehre aufnehmen, Angesichts dieser Herren eine Antwort auf meine vorhin an Sie gerichtete Frage zu geben, Mr. Harvey! Wenn nur ein Funke von Noblesse in Ihnen lebt, so brechen Sie jetzt die Wahrheit! Ein einfaches Ja oder Nein genügt mir, und wir sind quitt. Es ist vielleicht nun an der Zeit, daß der „fortgelaufene, deutsche Kassirer“ Rechenschaft von Ihnen fordert!“ Und was glaubst Du, was Frank geantwortet hat, Habel? Den Grund des Streites wußte Mr. Sherewood nicht genau anzugeben. Gelacht hat Frank, während auf allen Gesichtern sich bleicher Schrecken und höchste Verwirrung abspiegelten — gelacht, während Mr. William vor Wuth knirschte und seine Augen einen Ausdruck gehabt haben sollen, wie man an ihm nie wahrgenommen. Und endlich, als Alle im tiefsten Schweigen des Kommenden harrten, soll Frank heftig geschrien haben: „Meine Antwort kennen Sie bereits. Auch verbiete ich es, mir fernerhin nachzulaufen und mich heimtücklich zu attackiren, Mr. William! Die geheiligten Räume des Clubs sind nicht dazu da, daß der erste beste — der darin überhaupt nur geduldet ist — langjährige Mitglieder mit Schmähungen und Verdächtigungen überhäufen darf.“ Darauf habe er William kurzweg den Rücken gekehrt und sich entfernen wollen. Das indeß hätte Frank's Schicksal besiegelt. William sei ihm nachgestürzt und habe ihm mit seinem englischen Messer einen Hieb über die Stirn versetzt. So schnell wäre das passirt, daß kaum einer der Herren so recht zur Besinnung gekommen wäre und die Katastrophe

hätte verhindern können. Erst, als William zornbebend gerufen habe: „So züchtigt man einen Lügner, einen Verleumder, einen ehrvergeßenen Buben, meine Herren!“ wäre der lähmende Druck von ihnen gewichen. Allein da war's zu spät! Nur wenige Minuten habe William gleich einem Geistesabwesenden dagestanden. Dann sei er ohne Adieu, als ob die Furten hinter ihm dreinkämen, davon gestürzt.“

Isabel fuhr empor und rang die Hände.

„Allgütiger Gott! — Und Frank?“

„Ja, der sei wie ein Firsinniger durch das Zimmer getaumelt, kaum fähig, den Ausgang zu erreichen. Aber William's Worte hätten solch' schrecklichen Eindruck hinterlassen, daß auch nicht einer der anwesenden Herren es gewagt habe, ihm hilfreich beizuspringen. Alle halten William für einen Ehrenmann, und Frank — o Bell!“ Des alten Harbey Stimme brach. „O Bell, Frank verdient keine Achtung, kein Mittel! Und doch ist er mein Sohn!“

Ein tiefer Seufzer, der sich aus des jungen Mädchens Brust rang, war für lange, bange Minuten der einzige Ton, welcher hörbar wurde.

„Gräßlich, nicht wahr Bell?“ begann endlich der alte Herr auf's Neue. „Diese Schande für ihn und für uns arme Eltern! Und dennoch war, wie alle sagen, William in seinem Rechte! Um ein Billet-doux soll es sich gehandelt haben, von dessen Existenz der Deutsche nichts gewußt und doch habe Frank ihm frech in's Gesicht und gelacht und behauptet, er, William, habe es erhalten.“

Isabel Burton zuckte heftig zusammen, und ihr Kopf sank tief auf die Brust herab, indem sie unhörbar flüsterte:

„Der ominöse Brief!“

„Du weißt es ja, Bell! Ein schöner Grundzug des amerikanischen Charakters ist Offenheit und Wahrhaftigkeit. Deshalb erzählte uns auch der junge Sherwood Alles frei von der Seele herunter, obgleich ich Franks Vater bin. Und gerade darum wird die Handlungswelt des Unglücklichen als verabscheuungswürdig betrachtet. Und noch mehr — noch viel mehr schreckliche Dinge sind außerdem über ihn mir zu Ohren gekommen, von denen ich Dir, die Du seine Braut bist, gar nicht zu sprechen wage! — Man habe Frank nur um Deinet, um unserwillen im Club geduldet und schon längst auf eine Gelegenheit gewartet, ihn herauszuwerfen. Heute Morgen in der Frühe, nachdem ich Dir geschrieben, bin ich gleich zu Smith und Comp. geeilt, um mich wegen des Geldes zu erkundigen. Aber denke Dir nur, Bell! Dort suchte man nur die Achseln und meinte: Mr. Frank Harbey hätte doch niemals die Absicht gehabt, sich mit einer größeren Summe als 15,000 Dollars in ihrem Geschäfte zu beteiligen. Fürst Du, Bell? Gearbeitet habe er auch nur selten in Smith's Office; es wäre keine wahre Lust und Energie in ihm gewesen. — Darauf stürzte ich

so schnell, als meine alten Beine mich zu tragen vermochten, in Frank's Wohnung. Ich kam schon zu spät. Mit Sack und Pack war er bereits um 8 Uhr Morgens abgereist — fort! Was also thun? Seit dieser Zeit bin ich nun in allen Schiffsfahrts-Bureaus herumgelaufen, immer mit der Frage: ob Mr. Frank Harbey ein Billet gelöst habe? Endlich — endlich erfahre ich, daß er sich mit dem Steamer „City of Harlem“ nach Holland eingeschifft hat. Das ist das Ende! Und er war unser einziges Kind!“

Diese Thränen rannen über des alten Mannes Wangen, und matt und kraftlos legte er sich in den Sessel zurück, seine halb erloschenen Augen hilfesuchend auf das junge Mädchen gerichtet.

„Mein Gott, Du wirst ja ohnmächtig, Papa Harbey!“ rief Miß Burton bestig erschrocken. Mit einem Sprunge war sie im Ankleidezimmer und kehrte mit einem Glase Wasser und Eau de Cologne in den Händen zurück. Sie besfeuchtete seine Schläfe und reichte ihm schnell zu trinken. Das that ihm ersichtlich gut. Denn schon einige Minuten später kam wieder Leben und Farbe in das bleiche Gesicht. Er lächelte zärtlich und dankbar.

„Denke jetzt aber an nichts mehr, Papa Harbey, wenn Du mich lieb hast. Schlage Dir die trüben Gedanken ein wenig aus dem Sinn! Du darfst Dich dem Kummer und Gram nicht so hingeben, brauchst ja Deine Kräfte noch besser! Um unseretwillen, fasse Dich! Das Unheil würde noch größer werden, solltest Du erkranken oder unterliegen. Frank muß Du jetzt seinem Schicksal überlassen. Vielleicht dient gerade diese Lehre dazu, ihn auf den richtigen Weg zu bringen. Unmöglich kann doch alles Gute in ihm zu Grunde gegangen sein.“ Miß Burtons Stimme hatte einen warmen, beruhigenden Klang angenommen. „Den Verlockungen der Großstadt unterlag er; möglicherweise trug zu seinem Unglücke auch das Verlöbniß mit mir bei. Jetzt aber, wo der bittere Ernst des Lebens an ihn herantritt, wird er sich hoffentlich herausarbeiten aus eigener Kraft zu einem gediegenen, charakterfesten Manne, das glaube mir!“

Mr. Harbey nickte schmerzlich.

„Und Du bist ja auch nicht allein, Papa Harbey!“ fuhr das junge Mädchen, sich sankt an ihn schmiegend, fort. „Du hast ja noch ein Kind; das bin und bleibe ich Dir für alle Zeit. Denkst Du daran gar nicht?“

„Mein Viebling!“ Fest preßte er Isabel an seine Brust. „Gott möge Dir Alles tausendfach lohnen! Ja, ja, Du hast Recht; ich will nicht mehr so viel daran denken. Es macht mich sonst noch wahnsinnig. Nur das Eine muß ich noch wissen, Kind! Hast Du Frank wirklich und wahrhaft geliebt?“

„Nein, tausend Mal nein! Gott sei gedankt dafür! Ich habe ihn zuerst gern gehabt — als Euren Sohn. Dann jedoch begann nach und nach sich in meinem Herzen etwas gegen

ihn zu regen — etwas, was mich mächtig von ihm abließ — und zuletzt —“

Dunkle Gluth färbte ihr schönes Gesicht und sie stockte.

„Und zuletzt?“ wiederholte der alte Mann gespannt.

„Ach, frage mich nicht weiter! Ich weiß ja selbst kaum zu sagen, wie Alles kam; nur süßlich ist, daß mein Herz vor Wonne, Glückseligkeit und Angst zerspringen möchte!“

„Was?“

Erschrocken schob Mr. Harvey die Brille in die Höhe und sah der Sprecherin stumm und überrascht in's Angeischt.

„Wenn es Dir ein Trost oder irgend eine Beruhigung sein kann, so nimm von mir das Geständniß, daß Isabel Burton erkannt hat und weiß, was wahre Liebe bedeutet, daß sie ferner nicht schwankt noch unglücklich ist!“ Wieder kniete sie vor ihm nieder. „Um mich sorgt Euch nicht! Frank's Geschick geht mir nahe — nur um Curetwillen. In meiner Brust aber leben Gefühle — so treu und rein — die einem Andern gehören!“

„O, nun wird mir Alles klar!“ rief Mr. Harvey, indem er sich vor die Stirn schlug. „Darum also Frank's unerklärlicher Haß gegen Mr. William? Aber — um Gottes Willen, Bell! Du denkst doch nicht ernstlich daran — Deine Stellung — Dein Vater . . .?“

Miß Burton schwieg. Was auch sollte sie darauf erwidern? Ihr heiligstes Geheimniß hatte sie in der Erregung verrathen. An das „Später“ hatte sie noch nicht einmal gedacht. Und dennoch legte es sich plötzlich bei des alten Freundes Worten gleich einer eisernen Klammer um ihr Herz.

„Du bist ja ein sehr kluges Mädchen, Isabel, und weißt natürlich, was Du thun und beantworten kannst! Doch mache Dich nur immer gefaßt darauf, Kämpfe — harte Kämpfe kostet das noch! Möge der Himmel es Dir leicht machen und Dir zu Deinem Glücke verhelfen! Wer kennt wohl Deinen Vater besser als ich! Und dabei ist er jetzt schwer krank. Möglich ist es ja immerhin, daß William ihm. . .“

„O bitte, bitte, sprich noch nicht darüber!“ unterbrach sie ihn, den Kopf an seine Kniee schmiegend. „Ich weiß ja selbst noch nicht einmal, ob — ob William mich gern hat!“

„Herzenskind! Mit einem Male ist es mir, als sel ein helles Licht in meinem alten Hirn aufgegangen. Dich nicht gern haben, in diese beiden Augen sehen und vor Liebe nicht toll werden? Hältst Du denn die Männer für Stochfische, Bell?“ Ein Zug früheren Humors überslog einen Augenblick das gutmüthige Gesicht. „Und nun Gottes Segen über Dich. Jetzt muß ich fort. Denn meine Frau wird einen qualvollen Tag verbracht haben. Zu Dir aber mußte ich zu allererst. O, welche Nachrichten bringe ich heim.“ Er seufzte schwer auf. „Darf ich ihr von Dir erzählen? Es ist wenig-

stens ein hellerer Sonnenblick in diesem Jammer.“

„Alles, Papa Harvey! Seid Ihr doch meine besten Freunde!“

„Ja, — und nun das Geld, Isabel! Ich werde Dir . . .“

„Unsinn! Nichts wirst Du nun! Später wirst Du mir danken und sagen: Miß Burton, die große Rechenmeisterin, hat einmal 25,000 Dollars zum Vergnügen oder — in einer Laune zum Fenster hinausgeworfen! Das ist Alles.“

Der alte Mann wußte nicht, wie ihm geschah. Zwei Arme schlangen sich zärtlich um seinen Hals und mit einem Male war er zur Thür hinausgeschoben.

„Welch' ein Mädchen! O Frank, Du hast Dein Glück mit Füßen getreten!“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Eine Heirathsteuer.** Bekanntlich giebt es in Amerika eine Menge reicher Erbinnen, deren Eitelkeit es schmeichelt, einen gräßlichen oder fürstlichen Namen zu tragen. Einige nordamerikanische Abgeordnete fanden sich daher bewogen, der Kammer einen Gesetzentwurf vorzulegen, der dahin lautet, auf das Vermögen der sich mit Ausländern verheirathenden Amerikanerinnen eine enorme Steuer (man spricht von 33 Prozent) zu legen, um auf diese Weise die Liebe zu den Yankee's zu „schützen“ — System Mac Kinley! Die Einbringer dieses Gesetzentwurfs stützen sich auch darauf, daß durch die Niederlassung der „Millionen“-Mädchen in Europa alljährlich dahin bedeutende Geldsummen fließen, die bestimmt sind, gewissen fürstlichen Kronen neuen Glanz zu verleihen. Sollte das Gesetz angenommen werden, so wird den schönen Amerikanerinnen die Schwärmerei für Aristokraten theuer zu stehen kommen.

Heiteres.

* [Gute Empfehlung.] Eine Haar-Essenz wurde in einem Blatte kürzlich, wie folgt, angepriesen: „Die berühmte amerikanische Haar-Essenz, welche allen Haarleidenden radikal und schnell ein Ende macht ic.“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Ebing.
Druck und Verlag von H. Gaark
in Ebing.